Konsonantenschwächung

Grundsätzlich trennt man die Verschlusslaute in die stimmhaften weichen [b], [d], [g] und die stimmlosen harten [p], [t], [k]. Dabei ist [b] das weiche Gegenstück zu hartem [p], das weiche [d] das Gegenstück zum harten [t] und das weiche [g] das Gegenstück zum harten [k]. Im Oberhessischen fiel die Stimmhaftigkeit (Stimmton) der weichen Plosive vollständig weg; die stimmlose Härte blieb anlautend vor Vokal nur in einem Restbestand erhalten. Eine Auslautverhärtung gibt es nicht in der oberhessischen Sprachwirklichkeit. Mit Ausnahme des Restbestandes harter Plosive bildeten sich immer die stimmlosen weichen Verschlusslaute [b̥], [d̥], [g̥] heraus.

Zur besseren akustischen Unterscheidung verlangt die Siebs'sche Norm der deutschen Schriftsprache eine harte Aussprache aller Plosive im Auslaut am Wortende, auch wenn die Rechtschreibung eine Verwendung der Buchstaben , <d>, <g> zwingend vorschreibt. Diese starre Auslautverhärtung der Bühnensprache fehlt in der Sprachwirklichkeit; in mittel- und oberdeutschen Dialekten herrscht die Konsonantenschwächung, aber auch im Niederdeutschen ordnen sich die Verschlusslaute anders. Konsonantenschwächung und immer währende Auslautverhärtung kommen nicht gleichzeitig vor, weil sie einander gegenseitig ausschließen.

Die weitgehende Nivellierung der lautlichen Unterschiede zwischen den weichen und den harten Plosiven im Oberhessischen durch die Mittelung der Lautwerte kann an die phonetisch orientierte Dialektschreibung nicht vollständig weitergegeben werden, weil sonst die schriftliche Wiedergabe zu sehr von der deutschen Schriftsprache abweicht. Nur in solchen Positionen, in denen sich die akustische Unterscheidung sofort wahrnehmen lässt, erfolgt eine schriftliche Abgrenzung zwischen harten und weichen Plosiven.

Übrig gebliebene harte [p], [t], [k] unter den nur stimmlosen Plosiven grenzen sich im Anlaut eindeutig von den geschriebenen weichen ab. Während das harte [k] noch in zahlreichen Wörtern vorkommt, vertritt das harte [p] meistens die fehlende hochdeutsche Lautverbindung [pf] im Anlaut; hartes [t] fiel fast völlig aus und erscheint bloß in wenigen Wörtern:

Pann [pan] (Pfanne), Paeffer [pɛɛfɛr] (Pfeffer), peife [pai-fə] (pfeifen), Petz [pɛɛts] (Pfütze), Pòed [pɔ:əɟ] (Pfad), Pond [pɔnd] (Pfund), Púd [pu:d] (Pfote); Tèmpel [tɛm-bəɪ] (Tempel), Tuwak [ˈtʊvɑg] (Tabak); Käeller [kɛəlɛr] (Keller), Kaffi [kafi] (Kaffee), kèfe [kɛ:-fə] (kaufen), Kés [kɛ:s] (Käse), Kien [kiɛn] (Kinder), Kil [kiɪ] (Kittel), komme [kɔmə] (kommen), Korb [kɔrb̥] (Korb), Kou [kou] (Kuh), Küche [kuxə] (Kuchen)

Die vor betontem Vokal im Anlaut allein stehenden geschwächten Verschlusslaute müssen als < **b** , **d** , **g** > schriftlich wiedergegeben werden:

Babaier [b̥aˈb̥ai-ɛr] (Papier), Babbe [ˈb̥ab̥ə] (Papa), Bäech [b̥ɛɛx] (Pech), basíen [b̥aˈsi:ɛn] (passieren), batziç [ˈb̥ad̥sɪç] (patzig), Bèlz [b̥ɛɪl̥ts] (Pelz), Bensel [b̥ɛn-zəɪ] (Pinsel), Boedei [b̥ɔɛˈd̥ai] (Partei), Boetsión [b̥ɔɛɟs-ˈjo:n] (Portion), Boitsch [b̥ɔɪɟʃ] (Peitsche), bollen [b̥ɔlɛn] (poltern), Bolwer [b̥ɔl-vɛr] (Pulver), Bosse [b̥ɔsə] (Possen); Aldòer [al-ˈd̥ɔ:ɛr] (Altar), Dà [d̥a:] (Tau), dàfe [d̥a:-fə] (taufen), Däier [d̥ɛi-ɛr] (Tier), dāif [d̥ɛɪf] (tief), dauche [d̥au-xə] (taugen), dāze [d̥a:-d̥sə] (tanzen), Dèg [d̥ɛ:g̥] (Teig), Dèl [d̥ɛ:l] (Teil), Dèller [d̥ɛlɛr] (Teller), Desch [d̥ɛʃ] (Tisch), deuer [d̥ɔi-ɛr] (teuer), Deuwel [d̥ɔi-vɛl] (Teufel), Dier [d̥i:ɛr] (Tür), Dòch [d̥ɔ:x] (Tag), Tochter [d̥ɔx-d̥ɛr] (Tochter), Dòel [d̥ɔ:ɛl] (Tal), dou [d̥ou] (tun), Duch [d̥ux] (Tuch), tragdíen [d̥raɟ-ˈd̥i:ɛn] (traktieren); Avegòed [afə-ˈg̥ɔ:əɟ] (Advokat), Giwitz [ˈg̥iɪvɪts] (Kiebitz), Goddel [g̥ɔd̥əl] (Kordel), Guckuk [ˈg̥uɟuɟ] (Kuckuck)

Da in allen anderen Positionen keine weichen und harten Plosive miteinander konkurrieren, orientiert sich die anzuwendende Schreibweise an der subjektiven Wahrnehmbarkeit der Konsonantenschwächung. Die neue Dialektschreibung soll verhindern, dass es beim Anhängen einer unbetonten Endung zur Auswechslung von Buchstaben kommt, weil die geschwächten Verschlusslaute vor angehängter Endung eindeutig zu hören sind.

Nach vokalischer Länge ohne einen weiteren Konsonanten sowie allein stehend nach silbischem Schwa [ə] wird immer < **b** , **d** , **g** > geschrieben:

akeròed [aɟə-ˈrɔ:əɟ] (akkurat), Apedég [apə-ˈd̥ɛ:g̥] (Apotheke), Ärweder [ɛɛr-və-d̥ɛr] (Arbeiter), Béd [b̥ɛ:d̥] (Beet), Bloud [b̥louɟ] (Blut), Bóed [b̥ɔ:əɟ] (Bart), Bräib [br̥ɛɪb̥] (Brief), Brúd [br̥u:d̥] (Brot), déd [d̥ɛ:d̥] (täte), déed [d̥ɛ:əɟ] (tat), dúd [d̥u:d̥] (tot), Fléd [fle:d̥] (Flöte), Gòede [g̥ɔ:ə-d̥ɛ] (Garten), goud [g̥ouɟ] (gut), Hèb [hɛ:b̥] (Haupt), Hób [ho:b̥] (Hof), Lèder [lɛ:-d̥ɛr] (Leiter), Mèed [mɛ:əɟ] (Markt), Moied [mɔi-əɟ] (Morgen), rúd [ru:d̥] (rot), Schrúed [ʃru:əɟ] (Schrot), sòed [zɔ:əɟ] (satt), Zeid [d̥saiɟ] (Zeit), zòed [d̥sɔ:əɟ] (zart)